

2

# ŻEŃSKIE ZGROMADZENIA ZAKONNE W POLSCE 1939–1947

s. Agnieszka Szczęśliwicz

## SŁUŻEBNICZKI NAJŚWIĘTSZEJ MARYI PANNY NIEPOKALANIE POCZĘTEJ (Stara Wieś)

### SPIS TREŚCI

Wykaz skrótów .....	7
Wstęp .....	9
I. Organizacja .....	11
II. Domy .....	31
III. Siostry .....	43
IV. Działalność .....	55
Zakończenie .....	75
Bibliografia .....	77
Charakterystyka źródeł .....	90
Tabele:	
I. Zgromadzenie Sióstr Służebniczek Najświętszej Maryi Panny Niepokalanie Poczętej .....	93
II. Działalność Zgromadzenia według domów .....	132
III. Straty osobowe Zgromadzenia w czasie wojny .....	205
IV. Liczba domów i sióstr Zgromadzenia w mieście i na wsi w latach 1939, 1945, 1947 .....	205
V. Liczba domów (placówek) i sióstr Zgromadzenia w latach 1939, 1945 i 1947 według województw .....	206
VI. Liczba domów (placówek) i sióstr Zgromadzenia w latach 1939, 1945 i 1947 według diecezji .....	208
VII. Ruch sióstr w Zgromadzeniu w latach 1939–1947 .....	209
Przypisy do tabel I i II .....	207
Zusammenfassung .....	233
Résumé .....	235
Indeks osób .....	237
Indeks miejscowości .....	247
Mapy .....	

### ZUSAMMENFASSUNG

Als der 2. Weltkrieg ausbrach, gab es in Polen vier autonome Nonnenorden, die der Diener Gottes Edmund Bojanowski (1814-1871) gegründet hatte und die daher seinen Namen trugen; sie entfalteten eine vielseitige Wohltätigkeit. Aufgrund der Angaben, einen dieser Orden betreffend – den der sog. Gottesdienerinnen von Stara Wieś (populäre Bezeichnung, hergeleitet von der Ortschaft, wo das Stammhaus des Ordens seinen Sitz hatte) – kann man feststellen, dass dieser Orden sich ausserordentliche Mühe gegeben hatte, seine Organisationsstruktur zu erhalten, die bisherige Tätigkeit weiterzuführen sowie die neuen Aufgaben in Angriff zu nehmen, die die Situation im okkupierten Land stellte. Im Jahre 1939 zählte der Orden 1500 Schwestern und 339 Posten. Trotz dieser Vielfalt war er nicht in Untergruppen eingeteilt und wurde von der zentralen Generalverwaltung geleitet. Im Moment der Katastrophe des Landes und des Sturzes der Staatsstrukturen geriet die Generalverwaltung nicht in Panik, sondern nahm – wider allem Unheil – weitere energische Tätigkeiten auf. Sie leitete die Schwestern und deren Posten, die sich infolge der Kriegereignisse in verschiedenen Okkupationsseinheiten eingefunden hatten, und verzichtete auch nicht auf den Kontakt mit dem Apostolischen Stuhl und nutzte hierzu alle möglichen Gelegenheiten aus. Die Ordensverwaltung blieb in ständigem Kontakt mit den Ordinarien der einzelnen Diözesen, in denen der Orden seine Posten hatte. Die Verwaltung verzichtete nicht einmal auf die Weiterführung des Noviziats und nahm so viele Personen auf, wieviel der Orden unter Kriegsbedingungen ernähren konnte.

Da der unmittelbare Kontakt der Generaloberin mit den einzelnen Schwestern und deren Posten durch die Grenzbarrieren zwischen den okkupierten Verwaltungseinheiten erschwert war, ergriff die Generaloberin eine Initiative, die für die Gemeinschaft kapitale Folgen hatte. Sie delegierte nämlich zu den einzelnen Einheiten der Okkupationsverwaltung ihre Assistentinnen, die über Sonderkompetenzen verfügten. Die Generaloberin verzichtete somit keinesfalls auf die bisher praktizierte Einwirkung auf den gesamten Orden, und zwar durch Rundbriefe, die nicht selten sogar in ziemlich chiffrierter Form verfasst wurden. Dadurch sorgte sie für die Erhaltung eines entsprechenden Niveaus der Nonnen, mobilisierte die Schwestern zur Weiterführung der bisherigen und zur Aufnahme neuer Aufgaben, die die Okkupationsbedingungen ihnen stellten. Obwohl der Krieg 145 ihrer Posten verschlungen hatte, nahmen deshalb die Gottesdienerinnen die Arbeit auf 59 neuen Posten auf. Der Krieg verursachte auch unter den Nonnen grosse Menschenverluste. Tragischen Todes starben zwar nur 8 Schwestern, natürlichen Todes hingegen – infolge schwerer materieller Lebensbedingungen, des Hungers, Wandertreibens, ungesunder Wohnungen, Zuchthausaufenthalts und Straflagers – starb eine so große Zahl von Gottesdienerinnen, wie sie weder in der früheren noch in der späteren Geschichte des Ordens notiert wurde. In Zuchthäusern und Straflagern – in Ravensbrück, Szebnie, Wolfen, Salzgitter, Auschwitz – haben über 50 der Schwestern gelitten.

Trotz dieser Verluste führte der Orden seine Tätigkeit fort. Bei Kriegsausbruch führten die Schwestern die meisten – und zwar rund 240 – Institutionen für über 14 000 Kinder im Vorschulalter, herkommend aus dem Bauern-, Arbeiter- und Intelligenz milieu. Nach der Septembekatastrophe nahm der Orden sofort auch auf diesen Posten die Arbeit wieder auf. Der Okkupant erlaubte das aber nicht immer; daher führten die Schwestern während der Okkupatur nur 150 Kindergärten, meistens unter schweren Bedingungen.

Es kam vor, dass die Nonnen nach der Beschlagnahme des Lokals durch den Okkupanten die Kinder unter freiem Himmel versammeln, sofern das Wetter es erlaubte. Unter der Obhut der Gottesdienerinnen verblieben ca. 9000 Kleinkinder. Es gelang den Schwestern, von ursprünglich 46 Waisenhäusern 30 – mit 2000 Kindern – zu erhalten, wobei diese Posten meistens zur Rettung jüdischer Kinder ausgenutzt wurden, und zwar in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Kinderhilfe und -fürsorge beim konspirativen Rat für Judenhilfe.

Gegenüber den vom Orden vor dem Kriege geleiteten 48 Grundschulen führten die Nonnen während der Okkupation nur noch 28, wobei die Schwestern in ihrem Bildungsbereich ca. 3500 Schulkinder hatten. Gemäss dem Vorschlag des Ordinarius, Bischof Franciszek Barda, verzichteten die Schwestern – wenn dies notwendig war – auf ihre Nonnenkleidung, nur um ihre Lehrerinnenposten zu behalten. In vielen Schulen führten sie auch Geheimunterricht durch. Ferner lehrten sie auch in 3 Berufsschulen.

Fast gänzlich hingegen verlor der Orden sein Wirkungsfeld im Erziehungsbereich in den Schülerheimen und Internaten, die vor dem Kriege von den Schwestern für die Mittelschuljugend geleitet wurden. Der Orden nahm die Zusammenarbeit mit dem Polnischen Hauptausschuss im GG (Fürsorgerat) auf, konnte also Ferienkolonien und städtische Kindererlebenslager durchführen, wo tausende von Kindern zusätzlich gespeist wurden, was unter den Hungerbedingungen des Krieges von kapitaler Bedeutung war. Da die Gründung von Organisationen verboten war, verlor der Orden seinen Einfluss von vor dem Krieg auf über 13 000 Personen aus den Kreisen der katholischen Mädchen- und Frauenvereine und der Eucharistischen Kampagne. Der Orden verlor ferner eine Reihe der Altersheime, was mit der Exterminationspolitik der Okkupanten zusammenhing.

Ein grosses Wirkungsfeld fand der Orden in den Krankenhäusern, deren Anzahl sich nicht verminderte, sondern eher vergrösserte. Zwar arbeiteten die Schwestern dort oft unter Sanitätsbedingungen, die allen humanitären Grundsätzen widersprachen. Die Gottesdienerinnen halfen jedoch schon im September 1939 den polnischen Soldaten und später in den Krankenhäusern den polnischen Soldaten der Untergrundarmee. Oft retteten sie auch Juden, indem sie deren Tod vortäuschten. In vielen Fällen ermöglichten die Schwestern Gefangenen die Flucht, indem sie ihnen Zivilkleidung usw. besorgten. Sie brachten auch Flüchtlinge und Ausgesiedelte bei sich unter, weiterhin stellten sie ihre Wohnungen zur Durchführung von Prüfungen im Geheimunterricht zur Verfügung.

Den Evakuierten brachten sie warmes Essen und leisteten den Leuten aus den auf einzelnen Bahnstationen haltenden Transporten Sanitätshilfe. Die Gottesdienerinnen boten von den Deutschen verfolgten Geistlichen und halben Zuluft; sie kochten Essen für die Kriegsgefangenen, als deren Lager sich noch auf dem Gebiet Polens befanden, sowie für politische Häftlinge, wenn es der Okkupant nur erlaubte, und schmuggelten dabei Kassiber, Warnungen und Informationen hinüber. In mehreren Fällen brachten die Nonnen bei sich Flüchtlinge unter, aus deutschen Transporten ins KZ Auschwitz sowie zur Zwangsarbeit im Reich. Während des Warschauer Aufstands führten die Gottesdienerinnen in der Hauptstadt Sanitätspunkt und Küche für die Aufständischen in der Henkel-Strasse im Żoliborz-Viertel sowie die Kapelle und den Sanitätspunkt am Grzybowski-Platz. Sie engagierten sich auch bei der Führung von Volksküchen, organisiert vom Polnischen Hauptausschuss, wo täglich in über 150 Stadtteilen ca. 20 000 Personen gespeist wurden.

Der Krieg brachte dem Nonnenorden grosse Verluste an Schwestern und deren Häusern, vernichtete jedoch nicht die Geisteskraft der Gottesdienerinnen, ihre Adaptationsfähigkeit an die wechselnden Bedingungen sowie ihre ständige Bereitschaft, den grossen Anliegen des Volkes zu dienen, sei es auch unter den schwierigsten Kriegsumständen. Der Orden nahm daher auch nach der Befreiung am Wiederaufbau des Landes teil, indem sich die Gottesdienerinnen ihren eigenen pädagogisch-karitativen Arbeiten wieder zuwandten.

Übersetzung: Herbert Ulrich

## RÉSUMÉ

Avant le début de la II<sup>e</sup> guerre mondiale quatre congrégations autonomes des Soeurs Servantes de l'Immaculée Conception de la Sainte Vierge Marie dont la fondation remonte au Serviteur de Dieu Edmond Bojanowski (1814-1871), existaient et développaient des activités variées en Pologne. Les données fournies par une de ces congrégations, les SS. Servantes de Stara Wieś, appelées ainsi d'après le nom de la localité où se trouve leur maison-mère, permettent de constater que cet institut avait réussi par un effort prodigieux à ne rien perdre de son dynamisme pour continuer, durant l'occupation du pays, ses anciennes activités et entreprendre de nouvelles, réclamées par les circonstances. En 1939, la Congrégation comptait 1500 soeurs et 339 oeuvres. Malgré ces effectifs nombreux, elle n'était pas répartie en provinces et restait gouvernée par une seule administration générale. Cette dernière ne succomba pas à l'affolement au lendemain de l'effondrement inattendu du pays et de la dissolution des structures de la vie publique. En dépit des événements, elle continuait ses fonctions en guidant les soeurs et les oeuvres qui, par suite de la guerre, se trouvaient sous l'autorité des divers régimes d'occupation. Elle n'interrompit pas ses contacts avec le Saint Siège, entretenus au moyen de différentes „occasions” et restait en relations suivies avec les ordinaires des diocèses où la Congrégation poursuivait ses activités. Le noviciat continuait aussi ses fonctions, tout en limitant son recrutement au nombre de candidates que la Congrégation pouvait nourrir au temps des restrictions alimentaires.

Pour parer aux difficultés d'un contact direct avec toutes les soeurs et tous les couvents résultant de l'institution de frontières entre les différentes zones d'occupation, la supérieure générale prit une initiative de grande importance pour la communauté: elle députa ses assistantes munies de pouvoirs spéciaux, aux différentes unités administratives du pays, sans renoncer toutefois à l'usage traditionnel de lettres circulaires adressées à la Congrégation entière. Ces lettres, publiées souvent en temps de guerre en termes camouflés, encourageaient les soeurs à rester fidèles envers leur vocation religieuse, à continuer leurs activités d'avant-guerre et à entreprendre de nouvelles fonctions réclamées par la situation actuelle. Quoique 145 oeuvres des SS. Servantes ont dû être liquidées du fait de la guerre, 59 nouvelles ont été initiées au cours de l'occupation.

La guerre avait aussi causé de grandes pertes d'effectifs de la Congrégation. Huit soeurs trouvèrent une mort subite due directement aux hostilités. Mais les décès naturels résultant des mauvaises conditions d'existence, de la faim, du froid, de la vie errante, des détériorations de la santé ruinée dans les camps et prisons, emportèrent un grand nombre de religieuses. La mortalité, à cette période, dépassait largement celle qui touche la Congrégation en temps normal. Plus de 50 soeurs passèrent alors par les prisons et les camps de concentration de Ravensbrück, Szebnie, Wolfen, Salzgitter et Auschwitz.

Malgré ces pertes, la Congrégation continuait ses activités. Avant la guerre elle s'occupait surtout d'enfants d'âge préscolaire (224 écoles maternelles avec plus de 14 mille élèves) des milieux ruraux, ouvriers et bourgeois – ceci dépendait de la localisation des couvents. Après les opérations militaires de septembre 1939, les soeurs voulaient reprendre immédiatement leurs fonctions, mais l'occupant s'y opposait souvent. Aussi la Congrégation ne dirigeait alors que 150 écoles maternelles, et ceci très souvent dans des conditions très difficiles. Il arrivait même qu'après la requisition de leurs locaux les soeurs, pendant la belle saison, rassemblaient les enfants en plein air. Neuf mille enfants fréquentaient alors ces écoles. Des 46 orphelinats trente seulement, avec deux mille pensionnaires, continuaient durant l'occupation. C'est dans ces orphelinats que trouvaient aussi refuge les enfants juifs secourus par le Conseil d'Assistance aux Juifs.

Avant la guerre la Congrégation assurait le fonctionnement de 48 écoles primaires. Leur nombre diminua ensuite jusqu'à 28 qui assuraient l'éducation à 3500 enfants. Sur le conseil de l'évêque de Przemyśl, Mgr F. Barda,

les soeurs, en cas de nécessité, renoçaient au port de leur habit religieux, pour pouvoir remplir leurs fonctions d'institutrices. Dans quelques unes de ces écoles elles dispensaient aussi l'enseignement clandestin et donnaient des cours dans trois écoles professionnelles. Les internats pour les jeunes des écoles secondaires durent tous être liquidés. Un accord avec le Conseil Général d'Assistance, unique organisation polonaise reconnue par l'occupant, permit aux Soeurs d'organiser des colonies et demi-colonies de vacances où des milliers d'enfants recevaient une nourriture suffisante ce qui, en temps de sous-alimentation due à la guerre, prenait une grande importance.

La suppression de toutes les organisations polonaises priva les Soeurs des possibilités d'apostolat auprès des membres des Associations Catholiques de Jeunesse Féminine et de Femmes ainsi que de la Croisade Eucharistique; celui s'étendait à plus de 13 mille personnes. Par suite de la politique d'extermination pratiquée par les occupants, la Congrégation dut aussi renoncer à ses services dans les asiles de vieillards. D'autre part elle a pu développer ses activités dans les hôpitaux dont le nombre augmenta, quoique les conditions sanitaires y laissent souvent à désirer. Les soeurs soignaient avec dévouement les soldats polonais à partir de septembre 1939 et, plus tard, les blessés de l'armée clandestine. Elles secouraient aussi les Juifs en échangeant leurs documents contre ceux des malades polonais décédés. Souvent, elles facilitaient la fuite aux prisonniers en leur procurant des vêtements civils. Elles abritaient aussi des réfugiés. Au temps des évacuations massives les soeurs servaient aux déportés dans les gares, pendant les arrêts des convois, des repas chauds et leur donnaient des soins sanitaires. Elles donnaient aussi abri aux laïcs et aux prêtres traqués par les Allemands. L'aide de la Congrégation aux prisonniers s'exprimait par l'envoi de colis dans les camps de prisonniers et de concentration, la préparation de repas pour les prisonniers de guerre dont les camps se trouvaient en Pologne et même pour les prisonniers politiques, si leurs geôliers l'autorisaient; les Soeurs leur passaient, à cette occasion, des avertissements et des renseignements clandestins. Elles ont même accueilli et secouru quelques prisonniers évadés des convois allemands, dirigés vers les camps de concentration d'Auschwitz et d'Allemagne.

Pendant l'insurrection de Varsovie les soeurs organisèrent deux dispensaires et une cantine ainsi qu'une chapelle. Elles assuraient aussi le fonctionnement de cuisines populaires, installées par le Conseil Central d'Assistance et qui servaient à la population vingt mille repas par jour dans 150 points de distribution.

La guerre, en infligeant aux SS. Servantes de grandes pertes en personnel et en immeubles, n'a pas détruit leur esprit d'adaptation aux conditions changeantes de la vie et leur disponibilité au service de la nation et des hommes. Après la libération la Congrégation contribua à reconstruire le pays en reprenant ses activités éducatrices et charitables.